

## **Hco klg'O qm'**

Aus Mönchengladbach kam am 3. Januar 1941 Wilhelm Moll mit seiner katholischen Frau Gertrud nach Rheindahlen in das Haus der Familie Harf<sup>81</sup>. Auf Veranlassung der Gestapo mußte er von der Rheydter Straße nach Rheindahlen umziehen<sup>82</sup>. Zunächst wurde er von der Gestapo dem Telefonbauunternehmen Rarig in Gladbach zum Arbeitseinsatz zugewiesen. 1941-43 folgten Arbeiten bei der Holzhandlung Brongs (ebenfalls in Gladbach) und in den Jahren 1943/44 bei der Müllabfuhr. Im September 1944 kam er in das Arbeitslager Lenne. Daran anschließend war er ab Februar 1945 im KZ Theresienstadt, das er im Juni 1945 verlassen konnte<sup>83</sup>.

Seine Ehefrau war mittlerweile zur Gladbacher Straße gezogen, da das Haus der Familie Harf im Krieg zerstört wurde. Wilhelm Moll starb am 26. März 1949 und wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Hügelstraße beigesetzt<sup>84</sup>. Seine Frau starb fünf Jahre später. Wahrscheinlich wurde er aufgrund der „Mischehe“ erst relativ spät deportiert. Seine Geschwister Ernst, Lina und Rosalie wurden 1941 von Rheydt aus nach Riga deportiert und überlebten nicht<sup>85</sup>.

---

81 Vgl. Gemeindeakte Moll, Wilhelm, Fragebogen vom 25.04.1946.

82 Vgl. Gemeindeakte Moll, Wilhelm, Schreiben der Gemeinde vom 26.04.1948.

83 Vgl. Gemeindeakte Moll, Wilhelm, Fragebogen vom 25.04.1946; vgl. auch Institut Theresienstädter Initiative (2001).

84 Vgl. Gemeindeakte Moll, Wilhelm, Schreiben der Gemeinde vom 22.12.1954.

85 Lt. Stadtarchiv Mönchengladbach (1997).